Kurze Mitteilungen.

Ueber das Nisten von Delichon u. urbica in Gebäuden. In O. M. B. 1931, p. 49 berichtet E. Rabe über das Brüten eines Mehlschwalbenpaares innerhalb eines geschlossenen Raumes. Daß dies auch schon früher beobachtet worden ist, war mir bekannt; wenngleich ich auch Herrn Rabe damals weder einen eigenen derartigen Fund noch eine diesbezügliche Literaturangabe nennen konnte. Kürzlich fand ich nun in O. M. S. 1899, p. 55—59 einen Aufsatz R. Berge „Ueber das Nisten der Mehlschwalbe in Gebäuden." Berge bringt hier eine Zusammenstellung von zahlreichen Fällen dieser abweichenden Nistweise bei *Delichon urbica*. Er schließt mit dem Satze: „Schließlich bemerke ich, daß nach meinem Dafürhalten das Brüten der Mehlschwalbe in Gebäuden gegenwärtig wahrscheinlich weiter verbreitet ist, als man glaubt, und daß der alte Satz, *urbica* niste nur an der Außenseite, in Zukunft doch wohl aufgegeben werden möchte". — In diesem Jahr (1933) fand auch Herr E. A. Reinecke, ein eifriger Vogelberinger, wie er mir berichtete, mehrere besetzte Mehlschwalbennester in der Umgebung von Haste (Krs. Grafschaft Schaumburg) innerhalb geschlossener Gebäude.

Herbert Ringleben.

Der Grüne Laubsänger, Phylloscopus nitidus viridanus, im Danziger Gebiet 1933. Von meinen mit Herrn Dr. Natorp aus Myslowice gemeinsam gemachten Beobachtungen, über die er selbst berichtet, möchte ich noch mitteilen, daß ich auch an einer zweiten Stelle des Danziger Gebietes, am Anfang des Zoppoter Waldes, am 21. Juni 1933 ein weiteres singendes Exemplar dieser Art feststellte. Ueber ein etwaiges Brüten dieser Art in unserem Gebiet kann ich keine Angaben machen.

Das Benehmen des Vogels war vollkommen Laubsänger-artig, z. B. hängende Flügel und unruhiges Umherflattern in den Kronen der Bäume. Der Gesang dagegen hat gar keine Aehnlichkeit mit dem unserer anderen Laubsänger. Ich zeichnete ihn mir auf: zípple-zípple-zípple zízipe, zízipe, zi-zipe; auch spi-zi-be-, spi-zibe.

Er ist aber sehr schwer in Silben wiederzugeben. Kennzeichnend ist das Hastige, Unruhevolle, Laute, Anschwellende des Gesanges.

H. Lüttschwager, Zoppot.

Am 3. Juni 1933 beobachteten Herr Dr. H. Lüttschwager und ich in der Nähe von Zoppot — in dem nördlichen Teil der Kuranlagen nahe der Landesgrenze — gemeinsam einen *Phylloscopus nitidus viridanus*. Wir wurden gleichzeitig durch den uns noch unbekannten Gesang auf den Vogel aufmerksam. Wie das bei solchen zum ersten Mal gehörten Vogelstimmen einem oft geht, rieten wir erst hin und her, was es wohl sein könnte, bis wir den Vogel sahen und ihn zweifelsfrei als *Ph. nit. viridanus* erkannten. Sogar die Flügelbinde sahen wir deutlich. Der Vogel war nicht scheu, aber sehr lebhaft und unruhig. Der Gesang hat keine Aehnlichkeit mit dem Gesang unserer bekannten Laubsänger, ist sehr laut und wird in sehr schneller Folge der Silben vorgetragen.

Die einzelnen Silben erinnerten mich an die Silben im Baumläufer-, Girlitz- oder Heckenbraunellengesang. Am 4. Juni beobachtete ich den Vogel nochmals ungefähr an derselben Stelle und notierte den Gesang wie folgt:

„zidlezidletsitsi sri zílidet zílidet zílidet sisisisrisri ziditsisri."

Der Gesang wird so schnell vorgetragen, daß man kaum imstande ist, ihn gleich niederzuschreiben. **O. Natorp.**

Die Beutelmeise im Danziger Gebiet 1933. Wie alljährlich bemühte ich mich auch in diesem Jahre darum, über das Brüten der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) in unserem Gebiet Klarheit zu erhalten. Wie in den früheren Jahren wurden auch 1932 einige Nester im Gebiet der Weichselkampen gefunden, teilweise wurde die Brut gestört, andererseits wurden aber auch flügge Junge festgestellt, so daß die Brut geglückt war. 1933 konnte ich an 4 Tagen das Gebiet durchstreifen und stellte wieder das sichere Brüten fest.

Am 31. Mai besuchte ich es zusammen mit Herrn Dr. Natorp aus Myslowice. Wir sahen bei dieser Gelegenheit 2 Spielnester und stellten auch die Anwesenheit einiger Beutelmeisen hier fest. Um einen wirksamen Schutz für die diesjährigen Brutnester zu erzielen, war ich im Winter mit dem Hafenausschuß in Verbindung getreten, dem die Aufsicht über das Gebiet obliegt. Am 7. Juni ging ich dann mit dem Herrn Hafenbaurat Zöllner in das Gebiet. Der Jagdaufseher, Herr Otto Raap, führte uns dann zu einem ausgebauten Brutnest, bei dem sich das Brutpaar aufhielt; die Meisen ließen sich am Neste photographieren. Das Nest hing nahe an einem Wege, aber über einem Wassergraben. Die 6 Jungen sind aus diesem Neste zwischen dem 12.—15. Juli ausgeflogen. Ich suchte dann weiter und verließ mich dabei auf mein Ohr. Die sehr hohen Rufe „tzie-tzie" machten mich auch noch auf 2 weitere Nester aufmerksam. Das eine war nur ein Spielnest, das auch weiterhin nicht ausgebaut wurde, das andere ein noch nicht ganz ausgebautes Brutnest mit großer Oeffnung. Dieses wurde weiter gut ausgebaut und hat auch offenbar die Brut gut hochgebracht; denn es zeigt die übliche Abgenutztheit der Nester im Sommer. Im Nest war nach dem Ausschlüpfen noch ein Ei übriggeblieben. Da nun hierdurch festgestellt war, in welchem Teil der Weidenkampen die Beutelmeise in diesem Jahr sicher brütete, machte ich den Vorschlag, in dieser Fläche den Kahlschlag der Weiden bis zum Herbst auszusetzen. Für diesen Vorschlag fand ich bei Herrn Baurat Zöllner sofort Verständnis, so daß nun dadurch mindestens 2 Paare ihre Brut hochbrachten. Am 10. August war ich wieder mit Herrn Baurat Zöllner und Herrn Raap im Gelände. Hierbei stellen wir noch ein weiteres Beutelmeisennest mit Jungen fest. Das Nest war durch andauerndes Ausfüttern innen so gefüllt, daß die Jungen sehr hoch saßen, so daß man sie durch die Eingangsöffnung sehen konnte. Das Nest war sehr ordentlich gebaut, hatte zwei seitliche Oeffnungen und verlängerten Eingang. Es ist auffällig, daß hier eine so späte Brut vorliegt. Vier Junge waren am 19. 8. flügge, kehrten aber alle Abend zum Nest zurück und verließen es endgültig am 29. 8.,

nach Angaben von Herrn RAAP. Am 6. September durchstreifte ich wieder das Gebiet, sah und hörte aber nichts mehr von Beutelmeisen. Bei dem Studium der Nester dieses Jahres fiel auf, daß sie nach der Brutzeit sehr stark abgenutzt sind, vor allem ist die Oeffnung und ihre Umgebung häufig mehrfach zerrissen, was wohl auf die Arbeit der Jungen zurückzuführen ist. Während die frischen Nester im Frühling grau von Pflanzenfasern sind, sind die Nester nach der Brutzeit außen sehr abgenutzt, durch den Regen verfilzt und watteartig. Allgemein läßt sich sagen, daß sie in unseren Weidenkampen in dem 3—4jährigen Bestande hängen und zwar an den höheren Weidensträuchern, meist der Knackweide, *Salix fragilis*, die viel schneller als die übrigen Weiden, meist *Salix viminalis* und *amygdalina*, Korbweiden, wächst. Das Nest hängt in etwa $2^1/_2$ m Höhe, im dichten Bestand, bevorzugt wird die Nähe des Wassergrabens. Die Vögel sind am Neste so wenig scheu, daß sie sowohl bauen und füttern, wenn man nur 2—3 m entfernt ist.

Es ist somit 1933 gelungen, durch planmäßiges Suchen und praktischen Schutz das Brüten der Beutelmeise im Danziger Gebiet zu sichern.

H. Lüttschwager, Zoppot.

Beutelmeisennester an der Weichsel bei Marienwerder. Dem Leiter des Heimatmuseums Marienwerder, Herrn Studienrat W HEYM, wurden im Frühling 1933 von einem Landwirt in der Niederung bei Marienwerder zwei Nester und Eier des „Webervogels" angeboten. Die Vermutung, daß es sich um Bauten und Gelege der Beutelmeise (*Remiz pendulinus* L.) handeln könnte, wurde alsbald bestätigt. Die Fundstücke sind in der Sammlung des Heimatmuseums Marienwerder sicher gestellt, ihre Untersuchung wurde mir von Herrn Studienrat HEYM in dankenswertem Entgegenkommen gestattet.

Nach den an Ort und Stelle von mir beim Finder eingezogenen Erkundigungen sind die beiden Beutelmeisennester, von denen das eine ein Gelege von sieben Eiern enthielt, im Herbst 1932 beim Einschlag von Faschinenholz im Auwald an der Weichsel (Kämpen) unfern der deutschen Grenze, am Nordzipfel des Kreises Marienwerder, auf jetzt polnischem Boden gefunden worden. Im September, gleich am ersten Tage, an dem die seit 17—18 Jahren unberührt gebliebene Kämpe in Angriff genommen wurde, fand sich ein Nest; es enthielt das Gelege. Im Oktober wurde ein zweites Nest gefunden, welches leer gewesen sein soll. Bis zum Dezember war die ganze Kämpe abgetrieben, ohne daß weitere Funde gemacht worden waren. Die beiden Nester sollen etwa 150 m von einander entfernt gehängt haben.

Der Bauzustand der Nester ist sehr verschieden, jedoch sind beide unfertig, wie das Fehlen vorgebauter Einflugröhren und das Vorhandensein zweier, an den gegenüberliegenden Schmalseiten befindlicher Einschlupflöcher zeigt.

Georg Eberle, Marienwerder (Wpr.).

Wasserpieper (Anthus s. spinoletta) bei Braunschweig. Ich hatte schon in früheren Wintern an der Wabe bei Braunschweig öfter Pieper gehört, bei deren Ruf ich jedesmal stutzig wurde, weil er für Wiesenpieper zu scharf klang, war der Sache aber niemals nachgegangen.

Als ich dann im Herbst 1931 in der Balgsammlung des Braunschweiger Museums die verschiedenen Kleider der Pieper genauer studiert hatte, machte ich am 22. X. 1931 die erst sichere Beobachtung. Mit einem 26 × vergrößernden Fernglas konnte ich am Schapenbruchteich bei Riddagshausen ein Tier längere Zeit aus der Nähe beobachten. Die nächste sichere Beobachtung ist vom 8. XII. 1931, wo ich noch einmal ein Tier aus großer Nähe sah. In der Zwischenzeit sah oder hörte ich am 6., 13., 18., 20., 24. und 27. XI. Pieper, die ich unbedingt für Wasserpieper hielt, kam aber niemals so nah heran, um die Beobachtung einwandfrei zu machen. Im nächsten Jahr paßte ich vom Oktober an auf und konnte den ganzen Spätherbst über im Riddagshäuser Teichgebiet ziemlich regelmäßig Wasserpieper beobachten. Die ersten 2 am 15. X. 1932 auf dem abgelassenen Kreuzteich. Dann am 17. und 18. X. einen. Am 21. X. sind es mindestens 6. Im Benehmen zeigen sie viel Aehnlichkeit mit Bachstelzen und haben im Gegensatz zum Wiesenpieper eine ausgesprochene Vorliebe für die Schlammflächen der abgelassenen Fischteiche. Gewöhnlich sind sie sehr unruhig und fliegen scheinbar ohne Grund viel umher. Am 22., 25. und 27. X. ist es nur einer, am 4. XI. sind es drei.

Bis Anfang Dezember 1932 war ich nicht im Gebiet. Am 7. XII. sehe ich einen Wasserpieper dicht am Rohrrand auf dem Eis und am 14. XII. noch einmal einen. **Gerhard Diesselhorst.**

Brutvorkommen der Bergente bei Braunschweig? In der Zeit vom 22. Juni bis 2. Juli dieses Jahres sah ich täglich auf dem Kreuz-Teich in Riddagshausen bei Braunschweig eine Bergente ♂ ad. im Prachtkleide zusammen mit zwei Tafelerpeln liegen. Ich glaubte zunächst eine Reiherente vor mir zu haben, da man sie oft in Gesellschaft der Tafelente findet, konnte dann aber durch ein gutes Ausziehfernrohr auf die kaum 50 Schritt einwandfrei den Bergerpel mit dem gesperberten Rücken und dem starken Kopf ohne Schopf feststellen. Leider habe ich in der kurzen Urlaubszeit die dazugehörige Ente nicht beobachten können, was wohl auch ein Zufall gewesen wäre auf den verschiedenen großen mit viel Schilf bestandenen Teichen. Ich glaube aber, daß man aus dem Auftreten des einzelnen alten Erpels zur Brutzeit wohl auf neue Brut schließen darf, zumal im letzten und vorletzten Herbst schon ziemlich zeitig junge Bergenten in Riddagshausen geschossen wurden.
Walter Gereke, z. Zt. Lamsdorf O. S.

[Für das Teichgebiet bei Braunschweig ist die Bergente schon früher als Brutvogel angegeben worden, doch konnte der schlüssige Beweis nie erbracht werden. Baldamus schrieb in den „Nachträgen zu J. F. Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands XIII. Theil, p. 312, 1854: „Die Bergente geht doch brütend bis ins nördliche Deutschland herab. Blasius hat sie auf den Teichen der Umgegend von Braunschweig zweimal nistend gefunden. Ich selbst auf dem Badetzer Teiche bei Zerbst im Anhaltischen“. R. Blasius hatte wahrscheinlich den von Baldamus mitgeteilten Fall im Gedächtnis, als er

(NAUMANN-HENNICKE X, 1902, p. 151) behauptete: „Wir haben einmal auf dem Schapenbruchteiche bei Riddagshausen unweit Braunschweig ein Nest mit Eiern gefunden". — Der Herausgeber.]

Nochmals zum Brüten der Bergente in Deutschland. Auf S. 120 befaßt sich REICHLING mit meiner kurzen Notiz über diesen Gegenstand in einer Form, die mich zwingt, noch ein Mal darauf zurückzukommen. Auf den eigenartigen und in einer wissenschaftlichen Zeitschrift ungewöhnlichen Ton einzugehen erübrigt sich, ich rede nur zur Sache.

Ein vereinzeltes Brüten der Bergente im nördlichen Deutschland liegt natürlich durchaus im Bereiche der Möglichkeiten und ist schon verschiedentlich von namhaften Ornithologen behauptet worden. So ist nach R. BLASIUS ein Nest auf dem Schapenbruchteiche bei Riddagshausen unweit Braunschweig gefunden worden (Neuer Naumann X, S. 151), und BALDAMUS sagt, daß er die Art auf dem (jetzt nicht mehr vorhandenen) Badetzer Teiche bei Zerbst in Anhalt brütend gefunden habe (NAUMANN, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, XIII). Das waren auch „Fachornithologen", und trotzdem wird die Richtigkeit ihrer Angaben allgemein bezweifelt. Es war also durchaus nicht so ungeheuerlich, wenn ich auch gegenüber der Behauptung REICHLINGS vom Brüten der Bergente auf Fehmarn Zurückhaltung an den Tag legte. Im allgemeinen gilt ja das Vorkommen eines seltenen Vogels nur dann als sicher erwiesen, wenn Belegexemplare oder beweisende photographische Aufnahmen vorliegen, was aber hier nicht der Fall ist. Trotz dieses Mangels erschien mir REICHLINGS Angabe aber doch von gewisser Bedeutung, sonst hätte ich nicht die Aufmerksamkeit auf die in der Deutschen Jägerzeitung an ziemlich versteckter Stelle stehende Notiz gelenkt.

Im übrigen ist gegenüber Mitteilungen ornithologischen Inhalts in Jagdzeitungen erfahrungsgemäß vielfach Vorsicht am Platze. So wurde in der deutschen Jägerzeitung bereits 1924 (Band 83, S. 433) schon ein Mal das Brüten der Bergente in Deutschland und zwar bei Hermersdorf im Kreise Lebus behauptet. Wie sich herausstellte, entbehrte diese Angabe jedoch jeder Begründung (Deutsche Jägerzeitung Band 84, S. 713).

Johannes Kühlhorn, Dessau.

Sperbergrasmücke (Sylvia nisoria nisoria (Bechst.)) im Lahntal. Am 21. August, vormittags 8 $^1/_2$ Uhr, beobachtete ich bei Balduinstein an der Lahn eine Sperbergrasmücke aus nächster Nähe. Der Vogel hielt sich oberhalb des Ortes an einem felsigen Steilhang in Schlehdorngebüsch auf. An gleicher Stelle fanden sich noch Dorn- und Mönchgrasmücke. Nach der Färbung der Iris zu schließen, handelte es sich um ein altes Weibchen. — In seiner „Ornis der Rheinprovinz" gibt LE ROI an, daß die Sperbergrasmücke nach SANDBERGER (1857) nicht gerade selten bei der Schaumburg an der Lahn beobachtet wurde. Schaumburg und Balduinstein sind etwa 2 km von einander entfernt, so daß es sich praktisch um den gleichen Fundort handelt.

A. Geppert.

Zur Beobachtung von Cygnus b. bewickii Yarr. bei Bremen. Am 30. März 1933 konnte ich am Otterstedter See (ca. 30 km östl. von Bremen) zwei Zwergschwäne beobachten, die sich bis zum Dunkelwerden dort aufhielten, beim Hellwerden am anderen Morgen waren sie bereits weitergezogen. Sie verhielten sich meist sehr ruhig und scheu, in der Dämmerung ließen sie ein tiefes „gröh", „göh" oder „gruh" hören.

Ludwig Bohmann.

Hydroprogne tschegrava Lep. bei Schleimünde-Schleswig. Am 19. Mai 1933 beobachtete ich an der Seeseite auf Schleimünde eine Raubseeschwalbe nach N ziehend. Kurz darauf beobachtete ich sie noch einmal an der Nordspitze der Insel, wo sie ein lautes „Rraík" hören ließ. Von den Lotsen der Insel wird behauptet, man könne *H. tsch.* in Schleimünde des öfteren, besonders im Frühjahr, beobachten. **Ludwig Bohmann.**

Stercorarius skua in Pommern. Gelegentlich der Planbeobachtungen des Greifswald-Rügenschen Beobachtungsnetzes konnte ich am 4. September 1932 etwas südlich Neuendorf auf Hiddensee auf der Boddenseite eine *Skua* beobachten. Nach starkem Weststurm war Flachwasser eingetreten. Auf einer größeren Schlickfläche saßen Herings- und Mantelmöwen und etwas abseits davon eine größere Möwe, die sofort durch ihre dunkle (bräunliche) Färbung auffiel. In Begleitung des Vogelwartes des Bundes für Vogelschutz, Stuttgart, Herrn Kornberger, dem die Möwe auch aufgefallen war, versuchte ich näher heranzukommen. Gewißheit bekamen wir, als wir beim Auffliegen des Tieres die großen hellen Flügelflecke deutlich erkennen konnten. Diese Beobachtung liegt noch früher als die von P. Ruthke im O. M. B. 1933, p. 92 mitgeteilte. **Hans Sturm**, Greifswald.

Phalaropus fulicarius in Pommern. Robien erwähnt nur eine Erbeutung vom 24. IX. 1904, außerdem eine fragliche Beobachtung am 28. VIII. 1924 bei Swinemünde. Im Herbst 1928 wurde dem Oberpräparator des Zoologischen Instituts ein wahrscheinlich juv. dieser Art eingeliefert, der bei Lüssow, Kreis Greifswald, erlegt wurde. Das präparierte Stück befindet sich heute in der Sammlung des Regierungsrats Ferno, Domäne Hagen bei Wollin. Leider gelang es mir nicht, nähere Angaben über das Datum der Erlegung und über Geschlecht usw. zu ermitteln. **Hans Sturm**, Greifswald.

Phalaropus lobatus (L.) bei Greifswald. In den von Scharnke (Dohrniana, Bd. 11, 1931) zusammengefaßten Beobachtungen von 1920—25 und 1926—28 wird diese Art für unser Gebiet nicht erwähnt. Ich nehme an, daß während der Semesterferien nur wenig beobachtet wurde. 1932 wurde von uns ein Exemplar sicher am 21. V. festgestellt, eine nicht ganz sichere Beobachtung datiert vom 13. VIII. Weit besser sind die Beobachtungen 1933.

Das erste Stück am 24. VIII., dann am 30. VIII. 1, 1.—2. IX. 1, 3. IX. 3, 14. IX. 1, 24. u. 25. IX. 5, 26. u. 27. IX. 2. Alle beobachteten Stücke waren juv. Es scheint, daß auch diese Art in diesem

Jahre etwas zahlreicher auftritt, jedenfalls wurde mir von KANITZ mündlich mitgeteilt, daß auch auf dem Darß einige Wassertreter zur Beobachtung gekommen sind. **Hans Sturm**, Greifswald.

Phalaropus lobatus in Ostpreußen. Auf der Kurischen Nehrung schien der Schmalschnäblige Wassertreter im Herbst 1933 zahlreicher durchzuziehen: Die Vogelwarte Rossitten erhielt lebende junge Stücke aus Pillkoppen am 14. VIII. (Fl. 100 mm, Schn. 17 mm, 29,9 g), 24. VIII. (Fl. 114 mm, Schn. 20,5 mm, 25,2 g) und am 27. VIII. (Fl. 118 mm, Schn. 22,6 mm, 25,7 g). Beobachtungen liegen folgende vor: vom 18. VIII. bis zum 20. VIII. je 1 Stück bei Pillkoppen (Prof. Dr. O. KOEHLER); 31. VIII. 1 Exemplar bei ziemlichem Wellengang aufs Haff bei Kunzen hinausschwimmend (T. SCHÜZ). Ergänzend hierzu kann mitgeteilt werden, daß am 18. VIII. 2 Stück auf dem Drausensee bei Elbing von H. G. ALEXANDER, Birmingham (laut briefl. Mitteilung) beobachtet wurden. **R. Mangels.**

Temminckstrandläufer (Calidris temminckii) in Ostpreußen. Von dieser Art liegt eine Reihe von Beobachtungen vor, die sich über einen Zeitraum vom 5. VIII. (vielleicht schon am 28. VII. ab) bis zum 29. VIII. erstrecken. Bei Rossitten wurde die Art meist auf der Vogelwiese, selten am Möwenbruch in der Anzahl von 1 bis 4—5 Exemplaren angetroffen. In dieser Zeit wurden der Vogelwarte Rossitten aus Pillkoppen im ganzen 13 Stück lebend eingeliefert und zwar nur Jungvögel. **R. Mangels.**

Temminckstrandläufer in Pommern. Während der Planbeobachtungen auf den Greifswalder Kläranlagen konnte ich in diesem Jahre über eine längere Zeit Temminckstrandläufer ständig beobachten, im Gegensatz zu den Feststellungen des Jahres 1932, aus dem nur Beobachtungen unter dem 15. und 26. VIII. (insgesamt 3 Exemplare) vorlagen. Umso auffälliger waren die Beobachtungen dieses Jahres, da auch ROBIEN in seiner Vogelwelt Pommerns (1928) seit 1921 mit Sicherheit keine Beobachtung melden kann und in seinem Nachtrag 1931 nur eine sichere Feststellung erwähnt.

Die Beobachtungen in diesem Jahre erstrecken sich über die Zeit vom 16. Juli bis zum 1. September. Fast täglich waren in dieser Zeit 1—2 Stück vertreten, an manchen Tagen, so am 23. und 28. VII. und am 9. und 10. VIII. bis zu 5. Nach besonders starkem Auftreten am 21. VIII. (mindestens 7) plötzlich stark abnehmend. Am 28. keine, 29. 2, bei stärkerem Sturm verbunden mit einsetzendem Hochwasser am 1. IX. nochmals 2 Exemplare. Der planmäßig vorgenommene Abschuß ergibt keine Bestätigung der KOLTHOFFschen Regel, derart, daß also zunächst ♀♀ ad., dann ♂♂ ad., später nur noch junge ziehen

Es wurden erlegt:

im Juli am	18.	23.	24.	28.
	1 ♂ ad.	1 ♂ ad.	1 ♀ ad.	2 ♀ ad.

im August am	3.	9.	13.	20.	21.	25.
	1 ♂ ad.	1 ♀ ad. 1 ♂ juv.	1 ♂ ad.	1 ♀ juv.	3 ♂ juv.	1 ♂ juv. 1 ♀ juv.

Eine Zugordnung scheint also nur insofern zu bestehen, daß zunächst nur ad., zum Schluß nur juv. ziehen. **Hans Sturm**, Greifswald.

Bemerkenswerte Brutvorkommen im Memelland 1932.

Turdus musicus.[1]) Windenburger Moor am 5. VII.: ein einzelner Vogel singt in hochstämmigem, üppig belaubten Bruchwald (Schwarzpappeln, Birken, Erlen). Die Nestsuche ist im dichten, die Wasserlöcher trügerisch überwuchernden Unterholz erfolglos. — Der Gesang besteht vorwiegend aus heidelerchenartig absinkenden, sehr melodischen Flötenfiguren (meist 3, aber auch bis 6 hintereinander), die verschieden modifiziert werden, aber immer denselben vollen Klang und gleichsam „plätschernden" Rhythmus behalten (z. B.: dschrüh dschrüg dschrüg, oder drüihd drüihd drüihd[2]), seltener sind amselartig zwitschernde Anhängsel).

Acrocephalus paludicola[3]). An 3 Stellen beobachtet; am 7. VII. 4 + 3 singende ♂♂ nördlich Pokallna in fast reinem, ca. 50 cm hohen Carex, das mit einigen überragenden krautigen Pflanzen (z. B. Schierling) untermischt ist. Die ersten 4 Exemplare sind von einer Stelle aus zu hören. Am 9. VIII. 4—6 singende ♂♂ auf dem Ackminger Werder (an der S-Mündung des Skirwieth-Stroms ins Haff) z. T. in höheren, mit vorjährigem und frischem Schilf durchwachsenen Beständen, in denen auch *schoenobaenus* und sogar *arundinaceus* singt. — Am 10. VII. 1—2 singende ♂♂ im niedrigen Carex der Löckerorter Wiesen (Löckerorter Spitze). — Es ist anzunehmen, daß der Seggenrohrsänger im Gebiet — das häufig den ihm besonders zusagenden Biotop aufweist — viel verbreiteter ist als bisher erwiesen.

Larus minutus[4]). Zwischen dem 4. und 11. VII. an mehreren Tagen je bis zu 10 Stück zusammen beobachtet, meist ad., aber auch vorjährige und diesjährige. Bereits Ende VI traten an der Kurischen Nehrung öfters Zwergmöwengesellschaften von bis zu 30 Stück auf, unruhig, meist hoch umherstreichend, alte und junge gemischt — ein Zeichen, daß es mit der Seßhaftigkeit am Brutplatz schon vorbei war. Eine Koloniesuche Anfang VII infolgedessen von

---

1) 1921 letzte Angabe über ein Brutvorkommen in Ostpreuß.: E. Christoleit bei Russ. (s. F. Tischler „Beiträge zur Kenntnis d. ostpr. Vogelwelt 1921/22" d. „Phys.-ökon. Gesellsch. zu Köbg. i. Pr." 1924, LXIV. p. 27).

2) In dieser Form ist der Gesang ja gelegentlich auch von in Schwärmen eingefallenen Rotdrosseln auf dem Frühjahrszuge zu hören, wenn da auch meist starartiges, zu einem Rauschen zusammenfließendes Geschwätz vorherrscht.

3) Brutvorkommen für das Ostufer des Kur. Haffs bekannt: F. Tischler in litt.: nach E. Christoleit auch noch nach 1921/22, wo sich letzte Literaturangabe findet.

4) Anfang dieses Jahrhunderts jedenfalls noch in mehreren Kolonien am Ostufer (F. Tischler „Die Vögel d. Provinz Ostpr." 1914, p. 62 und in litt.); seither scheint eine Brut nicht mehr erwiesen zu sein, wenn man sie in beschränktem Maße auch annehmen muß (wahrscheinlich nur sehr kleine Siedlungen).

vornherein aussichtslos, allein Vermutungen waren anzustellen, so bei Windenburg (Knaup), Skirwieth, und besonders Karkeln, wo am 5. VII. 1930 auch von KRAMER & RÜPPELL eine Anzahl Zwergmöwen gesehen wurde.

Sterna a. albifrons[1]). Am 7. VII. an der Athmathmündung bei Minge 2 Paare balzend flußeinwärts fliegend. — Am 8. VII. 2 + 2 Paare auf einer Sandbank vor der Skirwiethmündung (zusammen mit hier zahlreich brütenden Flußseeschwalben und Flußregenpfeifern).

R. Mangels und **H. Sick.**

Säbelschnäbler, Recurvirostra a. avosetta, bei Magdeburg. Am 30. Juli 1933 beobachteten Herr K. H. MÜHLMANN und ich seit etwa 7 Uhr morgens an dem bei Lostau gelegenen Schwisau-See, als wir gegen 8 Uhr zwei Säbelschnäbler aus nordöstlicher Richtung anstreichen sahen, die sich nach längerem Hin- und Herstreichen im seichten Wasser niederließen. Die beiden Exemplare (zwei alte Stücke), dem Augenschein nach soeben erst angekommen, zeigten sich ungemein vertraut und ließen sich mühelos während mehrerer Stunden aus 30—40 m Entfernung beobachten, so daß u. a. das Hin- und Herbewegen des Schnabels und Kopfes während der Nahrungssuche ausgezeichnet zu beobachten war. Sie wurden von verschiedenen Herren noch im Laufe der folgenden Woche festgestellt und ich hatte die Freude, sie auch noch am 6. 8. einer ganzen Anzahl von Mitgliedern der hiesigen ornithologischen Vereinigung vorführen zu können. Eine Woche später waren beide Stücke verschwunden, sie hatten sich also hier mindestens 8 Tage lang aufgehalten.

Die Art gelangte bisher bei Magdeburg nicht zur Beobachtung. Nach Dr. BORCHERT ist *Recurvirostra a. avosetta* seit 1900 für den Regierungsbezirk Magdeburg zweimal nachgewiesen, und zwar etwa 1910 bei Schönebeck und 17. 8. 1904 durch LINDNER bei Veckenstedt.

Ernst Sperling, Magdeburg.

Die schwarzschwänzige Uferschnepfe, Limosa limosa (L.), zum ersten Mal in Finnland festgestellt. Am 16. August 1933 beobachtete der Kunstmaler LENNART SEGERSTRÅLE gesellschaftlich mit anderen ornithologisch interessierten Personen auf einer Insel Hamnskär, einige km westlich von Orrengrund und ca. 1 Meile von den Hamnholmen (Wåtskär) im Kirchspiel Pernå, Südfinnland, ein einsames Exemplar der schwarzschwänzigen Uferschnepfe, *Limosa limosa* L. Der Vogel war sehr wenig scheu und ging wiederholt vor den Exkurrenten hoch. Herr SEGERSTRÅLE blieb einige Stunden einsam an dem Platz stehen, wo sie zuerst den Vogel aufgescheucht hatten, einer mit Heidekraut und Moos bewachsenen Blösse auf der bergigen Insel. Er war mit Malerei beschäftigt, und plötzlich kam der Vogel auf ihn zugeflogen und setzte sich etwa 20 m von ihm entfernt. Mit seinem 18 × vergrößernden Busch- Teolux

1) Nach E. CHRISTOLEIT und F. TISCHLER 1921/22 wie auch in früheren Jahren an der Memel stellenweise brütend; vor 1914 im Russdelta (Literatur wie in Anm. 1 und 4).

Glase konnte er den Vogel lange studieren, als hätte er ihn in der Hand gehabt. Er machte von seinem Modell eine sehr schöne Aquarell-Studie, die mir zu übersenden er die große Freundlichkeit hatte.

Alle früheren Angaben in der Literatur über Vorkommen dieser Art in Finnland sind als unzuverlässig zu betrachten. Diesmal liegt aber kein Zweifel über die Richtigkeit der Beobachtung vor. Ein anderer Ornithologe will diesen Sommer, Ende Juni, diese Art in der Nähe vom Gut Sarflax, Pernå, gesehen haben. Durch Segerstråles Fund gewinnt auch diese Beobachtung sehr an Wahrscheinlichkeit: beide Beobachtungsorte liegen nicht weit von einander. Ob der Vogel in dieser Gegend auch gebrütet hat, bleibt einstweilen ungewiß.

Ivar Hortling, Helsingfors-Brandö.

Großgimpel regelmäßiger Wintergast in Slowenien. Anläßlich eines Beringungsausfluges am 13. XI. 1927 wurde ein Großgimpel (*Pyrrhula p. pyrrhula* L.) bei der Ortschaft Dravlje (14° 27′ von Greenwich O und 46° 5′ N) in 310 m Seehöhe festgestellt. Diese Vogelart wurde dann hierzulande allherbstlich — und so war es seit jeher — bei verschiedenen Anlässen und an diversen Orten beobachtet, so zu Weihnachten 1930 von Jägern im Reviere Kamniška Bistrica; der Kultusinspektor Dr. St. Bevk sah den 2. XI. 1931 bei der Ortschaft Koreno (14° 16′ von Greenwich O und 46° 2′ N) Seehöhe 720 m, 10 Vögel dieser Art. Für den nördlichen Sloweniens bezeugt diese Tatsache Dr. O. Reiser auf Seite 40 seines bestbekannten Buches „Die Vögel von Marburg an der Drau," Graz 1925. **Janko Ponebšek.**

Total-Albinismus bei Lanius c. collurio L. In der Versammlung des Ornithologischen Vereins Dessau vom 5. Juli 1933 machte Herr Ernst Voigt, Roßlau, Mitteilung, daß in einem von ihm gefundenen Rotrückenwürgernest ein Teil der Jungen weiße Federn habe. Ich besuchte mit Herrn Voigt am 6. 7. das Nest, das neben 2 normal gefärbten 4 reinweiße Jungvögel enthielt. Die Tiere waren etwa 14—16 Tage alt und zeigten keinerlei Wachstumsverschiedenheit. Leider war die Beleuchtung an diesem Tage so ungünstig, daß ich eine Aufnahme des Nestes nicht machen konnte. Um jedoch nicht Gefahr zu laufen, daß ein widriger Umstand vor unserem Wiedererscheinen eintreten könnte und wir die Jungen nicht mehr vorfinden würden, nahm ich einen der jungen weißen Würger mit und zog ihn auf. Die alten Vögel, die sich bei unserer Anwesenheit sehr erregt zeigten und unter seitlichem Schlagen des Schwanzes heftig warnten, konnten wir mit den Gläsern genau beobachten und feststellen, daß weder ♂ noch ♀ irgendeine weiße Feder hatte. Als wir, um eine Aufnahme zu machen, am 9. Juli wieder die Niststätte aufsuchten, war das Nest tatsächlich leer, doch warnten die Alten heftig. In dem dichten Gesträuch konnten wir keinen der Jungvögel finden. Später wurde jedoch festgestellt, daß die 3 jungen weißen Würger flugfähig geworden waren und sich — fast immer gesondert von den beiden mit normaler Färbung — in den höheren Eichen ihres Geburtsfleckens aufhielten. Das junge

Tier, das ich jetzt — Mitte September — länger als 8 Wochen verpflege, hat nicht die mindeste Andeutung einer Federfärbung, auch die Zügelpartie ist rein weiß. Schnabel, Füße und Krallen haben etwa die Färbung der rosa-durchschimmernden Fingernägel des Menschen. Die Augeniris ist ebenfalls farblos, d. h. sie erscheint rot, aber ein klein wenig heller als die Pupille. Das Tier begann, als es kurz vor Vollendung seines Federkleides stand, leise zu singen; es dürfte also ein ♂ sein. Seit etwa 1. August „zieht" der Vogel. Selbstverständlich wurden die Jungen beringt, und die Gegend wird im nächsten Jahre genau beobachtet werden, um ev. weiteres Material zu sammeln.

Alfred Hinsche, Dessau.

Tannenhäher-Invasion. Ende September 1933 zeigten sich in Nordost-Deutschland die ersten Vorboten einer neuerlichen Invasion Dünnschnäbliger Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchus*). Sie wurden wohl zuerst in Rossitten bemerkt, wo den Teilnehmern an der Jahresversammlung der D. O. G. noch am 3. Oktober drei bei Ulmenhorst durchziehende Stücke vorgeführt werden konnten. Die Herren Thiede und Zänkert stellten vom 30. September an einige Tannenhäher an der Trettiner Försterei bei Frankfurt (Oder) fest und sammelten zwei Belegstücke; die letzten wurden dort am 12. Oktober gesehen. Meldungen sind ferner eingegangen aus dem Gebiet zwischen Stettin und Uckermünde (Anfang Oktober), aus der Umgebung von Berlin (Mitte Oktober) und sogar aus Hessen, wo Herr Dr. H. Desselberger am 21. Oktober bei Babenhausen, 30 km östlich von Darmstadt, ein Stück im Schloßpark aus nächster Nähe beobachten konnte.

Schriftenschau.

Frieling, Heinrich. Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur nach ihrem Lebensraum geordnet. 16 Abb. 8°. Berlin (Julius Springer) 1933, 276 S. [Preis geb. M. 4.50]. — Wenn ein Buch dieser Art sich neben die altbekannten, wie etwa des kaum zu übertreffenden von Voigt stellt, so muß man wohl erwarten, daß es besondere Werte aufweist, die den anderen abgehen. Daß dieser Fall hier vorliegt, darf man zugeben; der Verf. hat sich draußen gut umgesehen und weiß Vieles beizubringen, was man anderwärts nicht findet; seine Darstellung z. B. der Strandvogelwelt ist eine anständige Leistung. Es ist zu wünschen, daß das Büchlein oft benutzt wird, damit folgende Auflagen die mancherlei Mängel verbessern können, an denen es natürlich nicht fehlt, deren Aufzählung aber kleinlich wäre, denn auf den ersten Versuch hin wird derartiges nicht gleich vollkommen. Noch mehr zu wünschen ist, daß der Verf. selber die Möglichkeit findet, in der Unterweisung von Anfängern zu erproben, wo Aenderungen notwendig sind. Er wird dann bald merken, daß sich die Natur für die Feldbeobachter nicht restlos in Bestimmungstabellen bringen läßt; diese sind nur möglich, wenn man das Objekt in die Hand nehmen kann. Im Freien, bei größerem Abstand, vor allem in der Bewegung, sind Form und Farbe nicht eindeutig, und zur genauen Kennzeichnung gehören dann möglichst viele Einzelheiten, die sich in der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 177-187